

Ehrenbürger Dr. med. Georg M. Hausladen

Von Dr. med. Hausladen ist wenig schriftlich niedergelegt oder mündlich überliefert. Als 25-Jähriger zog er 1898 nach Schäflarn, zu diesem Zeitpunkt war er schon „fertiger“ praktischer Arzt. Geboren wurde er am 24.2.1873 in Hausheim, Neumarkt/Oberpfalz, seine Eltern waren Michael und Franziska Hausladen, geborene Iberler. Er heiratete die Ebenhauserin Agatha Vogl (Eltern: Josef und Agatha Vogl, letztere eine geborene Schägger).

Aus der Ehe stammen sieben Kinder, geboren zwischen 1901 und 1917, vom Ältesten angefangen: Johann Michael, Winfried, Agatha, Elisabeth Franziska, Wolfgang, Gertraud Antonie und Irmingard Maria. Die letzte Eintragung in der Datei des Einwohnermeldeamts stammt aus 1921, dem Jahr seines Wegzugs von Schäflarn. Damals wurde er nach Eichstätt und anschließend als Medizinalrat ins Innenministerium berufen, wo er bis 1933 tätig blieb.

Dr. Hausladen wurde am 8. Dezember 1920 laut damaligem Protokollbuch des Gemeinderats das Ehrenbürgerrecht verliehen „mit Rücksicht auf seine langjährige segensreiche Tätigkeit“, wie es dort heißt. Zu diesem Zeitpunkt wird er als wohnhaft in Kloster Schäflarn (im sogenannten Klosterrichterhaus und Ebenhauser Pfarrhaus) erwähnt. Die Einwohnermeldedatei nennt seinen Wohnsitz in Hohenschäflarn, Haus Nr. 5 (heute Schmiedgasse 2). In Ebenhausen ist eine Straße nach ihm benannt. Darin wird der weitläufige Wirkungsradius des Arztes nachfühlbar. Auch jenseits der Isar war er ein gefragter Mann, wie dies die alte Schäflarnerin Johanna Hampp in einem Gespräch mit Annemarie Hartwig und dem Ehepaar Annie und Kurt Schleicher erzählt. Hier ein Auszug aus dieser Schilderung mit Begleittext von Hermann Weidner(...):

„An das Hochwasser von 1910 erinnert sie sich noch gut. Gerade da wurde der beliebte Arzt Dr. Hausladen zu einer Entbindung nach beigarten gerufen. Auf dem Ross musste er sich über die Isarbrücke kämpfen, die Arzttasche vor sich haltend, die Beine bereits in die reißende Strömung getaucht; '... und mir san aufm Wall g'standn und ham viele viele Vaterunser bett, daß er guat nüber kommt.'“

Der erstgeborene Sohn des Arztes wurde katholischer Priester, zuletzt Pfarrer von Grassau. Die ein Viertel Jahrhundert als Vorsitzende des Katholischen Frauenbundes fungierende Johanna Hampp wurde nämlich nach demselben Bericht „von dem Schulkamerad und Priester Hans Hausladen“ im Jahr 1927 getraut. In Grassau hatte Dr. Hausladen zuletzt auch seinen Alterssitz, wo er von seinem Sohn, Pfarrer Hausladen, betreut wurde.

Dr. Hausladen verstarb am 21. Februar 1962 und wurde im Familiengrab unmittelbar am Nordeingang der Schäflarner Klosterkirche beigesetzt. Dort war auch bereits 1956 seine Frau beerdigt worden.

Hier bedankt sich der Verfasser beim Vorsitzenden des Vereins zu Förderung des Neuchl-Anwesens, Herrn Gerd Zattler, für die Beibringung wertvoller einschlägiger Informationen.

Ehrenbürger Rudolf Hermann Amsinck

Den reichen Hamburger Reedersohn verschlug es 1896 als 22-Jährigen nach Schäftlarn, wo er das Landgut Schorn, eine damals beachtliche wirtschaftliche Größe, erwarb. Gespräche mit alten Schäftlarnern (ausführlich mit Johann Schmid, Selcherbauer und dem Ehepaar Kienle, beide bei Amsinck angestellt, 1983/84) zeichnen eine widersprüchliche Persönlichkeit. Dass er mit Geld nicht haushalten konnte, zeigte sich einerseits in Verschwendungssucht, andererseits in umfangreicher selbstloser Hilfe, patriotisch und sozial motiviert. Der Lebenswandel bewirkte extremes Übergewicht; eine Magd musste einen Verschnauf-Schemel hinter ihm hertragen. Bei Vereinsfeiern gab er gerne grenzenlos Freibier aus, spendierte aber auch für Vereinszwecke und soziale Belange. Allein für den Bau des Schulhauses (das heutige Rathaus von 1907) stiftete er 1906 den sagenhaften Betrag von 5000 Mark.

Die Wende brachte das Kriegsende 1918. In diesem Jahr fiel sein einziger Sohn Hermann in Frankreich; im selben Jahr musste er seine jüngere Tochter Johanna (17) zunächst im Schlosspark von Gut Schorn beerdigen; sie wurde später umgebettet. Unter solch tragischen Umständen ließ er nach dem 1. Weltkrieg auf eigene Kosten in einem in Holzen eingerichteten Lazarett Kriegsinvaliden und Verwundete versorgen und pflegen. Noch drei Jahrzehnte nach seinem Tod (1951) bekam das ehemalige Personal (s.o) feuchte Augen, wenn von Heiligabend auf dem Schornerhof die Rede war: Gutsherr Amsinck hatte für jeden Knecht, für Jede Magd immer ein ganz persönliches Weihnachtsgeschenk parat.

Inflation nach dem 1. und Währungsreform nach dem 2. Weltkrieg besiegelten seine einstige wirtschaftliche Größe. Von 1933 bis 1935 lebte er kurzzeitig, immer noch feudal, in Nähe des Starnberger Bahnhofs. Ab 1935 bis 1945 lebte er wieder in Schäftlarn, Haus Nr. 21, dem heutigen Pfarrhof St. Georg. Ihn hatt er 1935 erbaut (A. Hartwig in „Hohenschäftlarn Dorf-rundgang“, S. 43; lt. mündlicher Auskunft Joh. Schmid bereits 1927/28). Kurz vor seinem Tod verkaufte er ihn und zog zu seinem Schwiegersohn Hans v. M. nach Gauting. Spätestens dort sattelte er vom Verschnauf-Schemel auf den Bettelstab um und ging zu Fuß von Gauting nach Schäftlarn, um sich in den letzten Lebensjahren eine warme Mahlzeit zu erbitten. Wie großzügig sich die Bürger dem früheren Gönner und Ehrenbürger gezeigt haben, ist nicht überliefert. Er starb im Sommer 1951 und wurde auf dem Gautinger Friedhof in einem schlichten Grab beerdigt. Seine Tochter Elisabeth v. M. lebte noch in den 80er Jahren in einem Altersheim im nördlichen Landkreis München.

Ehrenbürger Amsinck ein politischer Mensch? Es gibt keine Hinweise, dass er ein strammer Nazi gewesen wäre. Von den ersten Schorner Jahren bis weit in die 20er Jahre war er Gemeinderat und zeitweise 2. Bürgermeister. Dennoch kennt man keine Fotos von ihm. Ein Erklärungsversuch: In der überwiegend katholischen Gemeinde waren die meisten Feste kirchlich geprägt. Da fand der Protestant Amsinck keinen rechten Zugang und fehlt naturgemäß auf Bildern von Fronleichnamsprozession oder Kirchweihfesten. In der Gemeinderats-sitzung vom 10.3.1933 war er zum Ehrenbürger ernannt worden.

Ehrenbürger Abt Sigisbert I. Liebert

Als 1866 König Ludwig I. von Bayern das 1803 säkularisierte Kloster Schäftlarn wieder von Mönchen (Benediktinern) besiedeln ließ, war es zunächst nicht Abtei, sondern Priorat. Höchster benediktinischer Amtsträger war also ein Prior, kein Abt. Personalaushilfe und – ausleihe aus anderen Klöstern war im Kloster Schäftlarn schon immer tragende Säule für das Funktionieren von Schul- und Klosterbetrieb. So war auch Pater Sigisbert Liebert eine „Leihgabe“ des Klosters St. Stephan/Augsburg.

Der gebürtige Augsburger (*25.1.1851) trat als 21-Jähriger 1872 dem dortigen Orden bei und wurde am 7.4.1874 zum Priester geweiht. 30 Jahre später, im Oktober 1904, wurde der Augsburger Ordensmann vom Lech im Kloster an der Isar zum Prior gewählt. In diesem höchsten Schäftlarn Klosteramt stieg er gleichzeitig in den Schuldienst ein: der Pater unterrichtete 24 Jahre lang Latein und Altgriechisch und war ebenso lange Direktor der Schule. Sechs Jahre nach seinem Start als Prior, Lehrer und Direktor wurde er im April 1910 von Seiner Kgl. Hoheit Prinz Luitpold zum ersten Abt des Kloster Schäftlarn ernannt. Einen Monat später war Abtweihe durch Dr. Franz von Bettinger, Erzbischof von München und Freising.

Das Wirken des Abtes zog sich durch diverse politische und historische Phasen. Sein Weg begann im Königreich Bayern, erstreckte sich über den ersten Weltkrieg und die sich anschließende Räterepublik und reichte hinein in die Weimarer Republik mit Inflation und bitterster Not. Am 26.3.1929 verstarb Abt Sigisbert, für die Mitbrüder absehbar, nach langer Krankheit. Die Schrecken des „tausendjährigen“ Reichs blieben ihm erspart, wenn er auch als gebildeter und weitsichtiger Geist damals bereits in Visionen eine schlimme Zukunft erahnt haben dürfte.

Was den Schäftlarn Gemeinderat 1924, fünf Jahre nach der Rätezeit, bewogen haben mag, den Abt zum Ehrenbürger zu ernennen, geht aus dem Rathaus-Archiv nicht hervor. Sicher war es nicht die klösterliche Abgeschiedenheit vom weltlichen politischen Leben, die ihn zum Ehrenbürger prädestinierte. Wahrscheinlich ist, dass der Respekt vor der weltlichen Leistung des Mönchs in der Rätezeit sowie sein soziales und humanitäres Wirken in den Hungerjahren nach dem ersten Weltkrieg den Gemeinderäten die Augen geöffnet haben. Denn es war „Schäftlarn ...1919 keineswegs ein Ort ruhiger Idylle: Spartakisten besetzten das Kloster, Weißgardisten folgten, es gab Schießereien, Tote, Hass und Verfolgung“, schreibt Dr. Rudolf Forster (in „Schäftlarn 1884 – 1984“, S. 31 mit weiteren Nachweisen auf P. Dr. Wolfgang Winhard und P. Martin Barthel).

Für eine Ehrenbürgerschaft wählte man einen äußeren Anlass. So heißt es auch kurz und bündig im Beschlußbuch des Schäftlarn Gemeinderats: „Anlässlich seines goldenen Priesterjubiläums und mit Rücksicht auf seine segensreiche Tätigkeit in der Gemeinde wird der Hochwürdigste Herr Abt Sigisbert Liebert zum Ehrenbürger der Gemeinde Schäftlarn ernannt. Nach damaliger Gepflogenheit ist der Text in Sütterlin, der „Ehrenbürger“ in lateinischer Kursivschrift und unterstrichen niedergelegt. Dazu die Unterschriften der Gemeinderäte, des Schriftführers und des 1. und 2. Bürgermeisters.

Ehrenbürger Abt Dr. Sigisbert II. Mitterer

Ob sich der 13jährige Klosterzögling Anton Mitterer 1904 schon vorstellen konnte, dereinst als Abt Sigisbert II. in die Fußstapfen seines Lehrers, Direktors und späteren (ab 1910) Abtes Sigisbert I. zu treten? Jedenfalls waren ihm die Stiefel seines Vorgängers nicht zu groß.

1891 in Gars/Inn geboren trat der 21Jährige im September 1912 dem Orden bei, wurde 1916 zum Priester geweiht und am 4.4.1929, neun Tage nach dem Tod Abt Sigisbert I. aus dem Kreis der Mönche zum zweiten Abt des Kloster Schäftlarn gewählt. Wie sein Vorgänger wurde er sogleich Schuldirektor, wie dieser unterrichtete er Latein und Griechisch, dazu Deutsch, Geschichte und Erdkunde. Und wie 1924 sein Vorgänger wurde er 1954 Ehrenbürger der Gemeinde Schäftlarn. Er hatte das Kloster-Schiff durch die schwere Zeit des Nationalsozialismus zu schaukeln, denn: „Besonders die kirchliche Heimerziehung erregte bei den nationalsozialistischen Behörden Mißtrauen“, schreibt P. Dr. Wolfgang Winhard (in „Schäftlarn 1884 – 1984“, S. 39). Allerdings führt der Historiker-Pater in dem Kloster-Periodicum offen und ehrlich aus, dass der Abt anfangs „eine gewisse Sympathie und Naivität gegenüber den neuen Machthabern“ (a.a.O., S. 40 f.) gehegt habe. Diese dürfte sich schnell nach der Machtergreifung gelegt haben, als Gestapobeamte, Polizei und SA-Kräfte die erste Hausdurchsuchung hinter Klostermauern durchführten; an die vom Regime eingeforderten Huldigungsveranstaltungen hielt man sich zwar vorschriftsmäßig, spulte sie aber mäßig interessiert ab (Winhard a.a.O., S. 43 ff.). Mit Verbitterung nahm er zur Kenntnis, dass nach Behördenwillkür 1941 die letzten Schüler das Kloster verlassen mussten.

Doch schon 1945 rang der damalige Cellerar P. Paulus Rieger den Amerikanern in fließendem Englisch die Erlaubnis zum Schulbetrieb ab. Abt Sigisbert meldete sich wieder lebhaft zu Wort. Auch das Volksschulwesen lag ihm am Herzen. Leidenschaftlich argumentierte der wortgewaltige Altbayer Mitte der 50er Jahre –noch vor Errichtung- gegen ein Zentralschulhaus für alle Ortsteile, sein Argument: Schlechte Erfahrungen aus der Nazi-Zeit.

Die Kunde von seinen weltlich- ökonomischen Taten drang vom fünf-Seen-Land bis an die Nordseeküste zum Hamburger Magazin „Der Spiegel“. Das beschrieb ausführlich, wie Abtpräses Dr. Sigisbert Mitterer dem Abt des Kloster Andechs wegen der steuerlich gewagten Bierbrau-Ambitionen und der Andechser Personal-Rochaden Einhalt gebieten und die gesellschaftsrechtlichen Trickereien mit einem Team von klösterlich rekrutierten Wirtschaftsexperten überprüfen musste (Der Spiegel v. 7.9.1955).

Schäftlarns Bürgermeister Josef Hasch beantragte persönlich das Ehrenbürgerrecht für den Abt. Äußerer Anlass war diesmal das 25jährige Abtjubiläum. Am 9.7.1954 erging einstimmiger Beschluß. Dass der wortgewandte Mann in der Tradition barocker Prediger auch Träger des Bayerischen Verdienstordens und des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland war, sei der Vollständigkeit halber erwähnt.

Abt Sigisbert II verstarb am 1.9.1968. Für beide Äbte Sigisbert I. und II. ist beim rechten vorderen Seitenaltar eine Gedenkplatte in lateinischer Inschrift eingemauert.